Ὅ ποτε ὄν.

Ein Beitrag zur Kenntniß des aristotelischen Sprachgebrauchs.

Die Abhandlung von der Zeit, Phys. Δ 10 — 14, enthält außer anderen Schwierigkeiten, die tief in der Sache selbst begründet sind, auch einen Ausdruck, dessen Sinn aus dem gemeinen Sprachgebrauch der Griechen nicht erhellt, und der bei Aristoteles selbst äußerst selten vorkommt: es ist die seltsame Verbindung *ὅ ποτε ὄν.*

Um zunächst eine Vorstellung von dem Gebrauch dieser Formel zu geben, setzen wir einige Stellen hierher.

Phys. Δ 14. 223 a25. Giebt es eine Zeit (= *ἀριθμὸς τῆς κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον*) abgesehen von der Seele, und ohne sie? — Darauf antwortet Aristoteles: *εἰ δὲ μηδὲν ἄλλο πέφυκεν ἀριθμεῖν ἢ ψυχὴ καὶ ψυχῆς νοῦς, ἀδύνατον εἶναι χρόνον ψυχῆς μὴ οὔσης, ἀλλ' ἢ τοῦτο ὅ ποτε ὂν ἐστιν ὁ χρόνος, οἷον εἰ ἐνδέχεται κίνησιν εἶναι ἄνευ ψυχῆς.* — Hier wird also die Bewegung als das bezeichnet *ὅ ποτε ὄν ἐστιν ὁ χρόνος.*

Damit stimmt Δ 11. 219 a20: *ὅ μέν ποτε ὄν, κίνησίς ἐστιν· τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ* (näml. *τῷ πρότερον καὶ ὕστερον*) *ἕτερον, καὶ οὐ κίνησις.*

Auch das *νῦν* hat ein *ὅ ποτε ὄν*: Δ 11. 219 b10: *τὸ γὰρ νῦν τὸ αὐτὸ ὅ ποτ' ἦν· τὸ δ' εἶναι αὐτῷ ἕτερον*: und b12: *τὸ δὲ νῦν ἔστι μὲν ὡς τὸ αὐτό, ἔστι δ' ὡς οὐ τὸ αὐτό· ᾗ μὲν γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ, ἕτερον* (*τοῦτο δ' ἦν αὐτῷ τὸ νῦν*), *ᾗ δὲ ὅ ποτε ὄν ἐστι τὸ νῦν, τὸ αὐτό.*

Die noch übrigen drei Stellen dieser Abhandlung, wo wir dem *ὅ ποτε ὄν* begegnen, sind: Δ 11. 219 b18; das. b26; 220 a8.

Es ist uns nicht gelungen, außer den bezeichneten, mehr als eine einzige Stelle aufzufinden wo Aristoteles sich dieses Ausdrucks bedient. Dieselbe steht de Gen. et Corr. A 3. 319 a33, und

lautet so: *καὶ ἆρα γε ἑτέρα ἑκατέρου ἡ ὕλη, ἢ οὐκ ἂν γίνοιτο ἐξ ἀλλήλων οὐδ' ἐξ ἐναντίων; τούτοις γὰρ ὑπάρχει τἀναντία, πυρί, γῇ, ὕδατι, ἀέρι. ἢ ἔστι μὲν ὥς ἡ αὐτή, ἔστι δ' ὥς ἡ* (dele *ἡ* cum Philopono) *ἑτέρα· ὅ μὲν γάρ ποτε ὄν, ὑπόκειται τὸ αὐτό, τὸ δ' εἶναι οὐ τὸ αὐτό.*

Der allgemeine Sinn ist dieser. Soll man annehmen daß jedes von ihnen (es war von dem Feuer und der Erde die Rede) eine verschiedene Hyle hat? oder würde nicht vielmehr, wenn dieß so wäre, es unmöglich sein daß die Elemente aus einander und aus den entgegengesetzten entstünden (denn entgegengesetzt **sind** die Eigenschaften die ihnen inwohnen)? Also ist zur Lösung dieser Schwierigkeit anzunehmen daß ihre Hyle in **einem** Sinne dieselbe, in einem andern aber verschieden ist; denn *ὅ ποτε ὄν* liegt ihnen als dasselbe zu Grunde, ihr Begriff aber ist nicht derselbe.

Hieraus läßt sich nun der Sinn des *ὅ ποτε ὄν* mit Sicherheit ableiten.

Nach dem Warmen, Kalten, Trocknen, Feuchten sind die Elemente verschieden und zum Theil entgegengesetzt; dennoch gehen alle, wenn auch mehr oder minder leicht, in einander über, auch die welche keines der genannten *πάθη* mit einander gemein haben. Wie ist das möglich?

Es ist möglich, weil der allen Elementen zu Grunde liegende gemeinsame Stoff derselbe ist. Nicht zwar so als gäbe es in dem Sinne einen gemeinsamen Stoff daß er, für sich bestehend und in sich selbständig (wie man sich etwa die Atome vorstellt), so geordnet Wasser gäbe, **anders** geordnet Luft. Nein, sondern dieß zu Grunde Liegende ist stets entweder warm oder kalt, trocken oder feucht, und also stets eins der Elemente. Dennoch kann man nicht umhin eine solche Grundlage, *ὑποκείμενον*, anzunehmen; denn die eben genannten Formbestimmungen können unmöglich für sich vorkommen (die *πάθη* sind nicht abtrennbar), sondern stets nur in einem Stoff. Auch könnte unmöglich das Kalte warm werden, wenn nicht ein Etwas da wäre welches aus einem kalten ein warmes würde; denn das Kalte selbst, das Kaltsein, wird doch wohl nicht warm: *ἀνάγκη ὑπεῖναί τι τὸ μεταβάλλον εἰς τὴν ἐναντίωσιν· οὐ γὰρ τὰ ἐναντία μεταβάλλει.* Was nun freilich dieß Etwas sei, läßt sich nicht

angeben. Denn wir erkennen jegliches durch seine Form, κατὰ τὸ εἶδος ἅπαντα γιγνώσκομεν: jenes Etwas soll aber eben das allen Formen zu Grunde liegende Formlose sein; und durch welchen Begriff wir es auch bezeichnen möchten, so wäre es sogleich ein aus Form und Materie Zusammengesetztes, also nicht das was wir suchen, die Materie. Wir sind also in der eigenthümlichen Lage, eine gemeinsame Grundlage der Elemente weder entbehren noch sie bestimmen zu können, und dieß ist jenes μετ' ἀναισθησίας ἁπτὸν λογισμῷ τινὶ νόθῳ, μόγις πιστόν, das wir aus dem Timäus kennen, und das Aristoteles hier mit dem Ausdruck ὅ ποτε ὄν bezeichnet. Es bedeutet also hier dasjenige wodurch das Reale von dem Begriff verschieden ist, und welches folglich nicht durch einen Begriff ausgedrückt werden kann: womit sehr wohl stimmt daß hier sowohl wie in den sämmtlichen Stellen der Physik dem ὅ ποτε ὄν gegenüber gestellt wird der Begriff oder das Wesen, τὸ εἶναι, ὁ λόγος. — Philoponus erklärt dieß richtig: ..κατά τι μὲν ἡ αὐτή ἐστιν ὕλη (l. ἡ ὕλη) τῶν γινομένων, κατά τι δὲ ἑτέρα· πῶς δὲ ἡ αὐτὴ καὶ πῶς ἑτέρα προστίθησι· φησὶ γὰρ ὅτι ἡ ὕλη καθ' ὃ ὕλη ἐστὶ καὶ κατὰ τὴν ἰδίαν φύσιν ἡ αὐτή ἐστι πᾶσιν οἷς ὑπόκειται· τὸ γὰρ ὅ ποτε ὂν τῷ Ἀριστοτέλει τὸ ὑποκείμενον νοεῖ. Ioann. Gramm. in libros de Gener. et Interitu, Venet. Ald. 1527 in fol. f. 13$\frac{a}{b}$.

Von hier aus läßt sich jedoch schon absehen daß der Gebrauch des ὅ ποτε ὄν nicht nothwendig auf das beschränkt ist was sich seiner Natur nach jeder Bezeichnung durch den Begriff entzieht (welcher Art die eben erörterte Grundlage der vier Elemente ist), sondern daß es, dem Begriff gegenüberstehend, sehr wohl auch da angewendet werden kann wo das zu Grunde Liegende zwar ein in jedem einzelnen Fall Bestimmtes, aber nach der Mannigfaltigkeit der Fälle ein unendlich Mannigfaltiges ist, und welches nun dem einfachen Begriff entgegengestellt wird; ja schon da wo es darauf ankommt das zu bezeichnen was nach Wegräumung einer gewissen Beziehung übrig bleibt. Z. B. der Herr ist des Sklaven Herr, und der Sklav des Herrn Sklave; aber der Herr ist außerdem ein Mensch, ein Athener, gebildet, Kallias ..., der Sklav ist ein Thracier, gemein, Davus ... Wollten wir nun mit einem Ausdruck

das bezeichnen was der Herr (oder der Sklav) noch außer dieser Relation ist, so, scheint es, könnten wir diese sämmtlichen *συμβεβηκότα* in die eine Formel zusammenziehen: *ὅ ποτε ὄν ἐστιν*. So wie wir dort von der Formbestimmtheit, so abstrahiren wir hier von der Relation; und während die Formel dort das andeutete was sich dem Begriff entzieht, weil es unbestimmt und begrifflos ist, so bezeichnet sie hier das was zwar bestimmt, aber unendlich mannigfaltig und für das vorliegende Verhältniß gleichgültig ist.

Sollte sich das *ὅ ποτε ὄν* nun wohl auch in dieser Bedeutung, als das nach Abzug der Relation Uebrigbleibende, bei Aristoteles nachweisen lassen?

Einige der angeführten Stellen der Physik sind allerdings so zu fassen (z. B. das *πρότερον καὶ ὕστερον*, Relata deren *ὅ ποτε ὄν* die Bewegung ist); da dieselben aber an sich schwer sind, so ist es wohl besser, diesen Gebrauch vorerst in einem Beispiel nachzuweisen wodurch die Bedeutung des *ὅ ποτε ὄν* völlig sicher gestellt wird. Es findet sich zwar nicht bei Aristoteles selber, aber bei dem größten Kenner des Aristoteles und dem intelligenten und scharfsinnigen Nachahmer seines Sprachgebrauchs: dem Exegeten. Jedoch würde die abstrakte Darstellung des Alexander schwerlich verstanden werden, wenn wir uns nicht vorher klar machten, wovon es sich handelt. Es trifft sich erwünscht daß die Stelle des Aristoteles, welche Alexander eben erläutert, an sich ungemein anziehend und in ihrer Kürze höchst bedeutend ist.

Der Mensch ist das Maß aller Dinge; diese sind an sich nichts, sondern bloße Erscheinung, und daher nur das als was sie dem Menschen erscheinen. Dieß ist bekanntlich die Thesis des Protagoras, welchem sich hierin einige neuere Philosopheme nähern, nach denen, was ein Ding an sich ist, völlig unerkennbar sei; nur seine Erscheinung, also seine Relation zu uns, sei dem Menschen zugänglich. Aristoteles widerlegt diese Behauptung des Protagoras aus dem Selbstbewußtsein, in welchem beide Glieder der Relation eins und dasselbe sind; und zwar folgender Maßen. — Ein jedes Ding wird entweder auf eins bezogen, oder wenn etwa auf mehrere, so geht doch jede einzelne Beziehung nur auf je eines; z. B. wenn dasselbe Ding (4) sowohl doppelt ist (4 : 2) als auch gleich (4 : 4),

so ist es doch nicht dem Halben gleich, sondern dem Gleichen, und wiederum nicht von dem Gleichen das Doppelte, sondern von dem Halben. Dieß wird also auch von dem Meinenden und dem Gemeinten gelten, dem δοξάζον und dem δοξαζόμενον: denn sie gehören zu den Relationsbegriffen. Wir nehmen nun an, das Gemeinte, τὸ δοξαζόμενον, sei ein Mensch; so wird Protagoras, welcher leugnet daß das Ding etwas an sich sei, sondern alles was es sei, sei es durch seine Beziehung, — so wird Protagoras sagen, das Gemeinte sei nur deßhalb ein Mensch weil es dafür gehalten werde, und nur darin bestehe sein Mensch-sein; an sich aber sei es nichts. Wohl. Wäre nun das Meinende und das Gemeinte, außer dieser ihrer Beziehung, jedes noch ein Wesen an sich, so wäre dieser Gegensatz des Meinens und des Gemeintwerdens nur ein relativer und accidentaler; da aber nach Protagoras die Beziehung der Dinge ihr Wesen ausmacht, und sie außer ihrer Beziehung nichts sind, so ist dieser Gegensatz ein absoluter. Ist also das Gemeinte ein Mensch, so kann das Meinende, welches zu ihm in absolutem Gegensatz steht, nicht ein Mensch sein. Protagoras wird dieß zugeben (denn auf eine Paradoxe mehr oder weniger kommt es dem Sophisten nicht an), so lange es sich um zwei verschiedene Menschen handelt; ist der Gemeinte, A, ein Mensch, so ist der Meinende, B, nicht ein Mensch. So wird es uns nicht gelingen, ihn mit der Voraussetzung (das Gemeinte sei ein Mensch) in Widerspruch zu bringen; wir können ihn also nicht widerlegen. Was wird aber Protagoras sagen, wenn der Gemeinte und der Meinende dieselbe Person ist? Offenbar ebenfalls daß, wenn das Gemeinte ein Mensch sei, das Meinende nicht ein Mensch sein könne. Nun aber können wir ihn fassen; er wird sogleich mit der Voraussetzung in Widerspruch gerathen, und damit ist der ἔλεγχος fertig. Denn wenn in dem Satze: ich halte mich für einen Menschen — das Meinende, Ich, nicht ein Mensch ist, so ist es falsch, daß das Gemeinte, Mich, ein Mensch sei; aber das war ja Voraussetzung, daß das Gemeinte ein Mensch sei. Folglich ist auch das Meinende ein Mensch; folglich ist es falsch daß der Gegensatz des Gemeinten und des Meinenden ein absoluter sei; folglich ist das Meinende und das Gemeinte außer dieser seiner Relation auch noch

etwas an sich; folglich ist nicht alles relativ, — und dieß wollten wir beweisen.

Dieser Beweis ist merkwürdig weil er sich auf die Einheit des Selbstbewußtseins stützt, ein Begriff von dem Aristoteles selten Gebrauch macht; und wir haben ihn deßhalb ausführlich entwickelt. Aristoteles freilich faßt sich kürzer; er sagt (Met. Γ 6. 1011 b7): *ἔτι εἰ ἕν, πρὸς ἓν ἢ πρὸς ὡρισμένον· καὶ εἰ ταὐτὸ καὶ ἥμισυ καὶ ἴσον, ἀλλ' οὐ πρὸς τὸ διπλάσιόν γε τὸ ἴσον. πρὸς δὴ τὸ δοξάζον εἰ ταὐτὸ ἄνθρωπος καὶ τὸ δοξαζόμενον, οὐκ ἔσται ἄνθρωπος τὸ δοξάζον, ἀλλὰ τὸ δοξαζόμενον.*

Nun können wir endlich den Alexander zu Worte kommen lassen. Es kam uns nämlich darauf an zu sehen, wie er das ausdrückt, was das *δοξάζον* und das *δοξαζόμενον* außer dieser seiner Beziehung noch an und für sich ist. Wir werden sehen daß er es *ὅ ποτε ὄν* nennt.

Alex. in Met. ed. Bon. p. 281, 27. Schol. coll. ed. Brand. p. 678a: *κατὰ μὲν γὰρ τοὺς μὴ λέγοντας εἶναι πάντα τὰ ὄντα πρός τι ἀλλὰ καταλείποντας οὐσίαν τινὰ ὑποκειμένην καὶ συμβεβηκὸς αὐτῇ ποιοῦντας τὸ πρός τι, πρόχειρός τε καὶ ῥᾳδία ἡ λύσις τοῦ προηπορημένου. ὅτι γὰρ τὸ δοξάζον καθὸ δοξάζει τοῦ δοξαζομένου καθὸ δοξάζεται ἑτεράν ἐστι λέγοιεν ἄν· ἕτερον γὰρ τοῦ δοξάζειν τὸ δοξάζεσθαι. ὃ μέντοι ποτὲ ὂν τῶν δοξαζόντων τε ἕκαστον καὶ δοξαζομένων συμβεβηκὸς ἔχει ἢ τὸ δοξάζειν ἢ τὸ δοξάζεσθαι, οὐδὲν κωλύει ταῦτα εἶναι ταὐτά· οὐδὲ γὰρ ὁ ἄνθρωπος καθ' αὑτὸ ᾗ ἄνθρωπος ἐστιν ἔτι πρός τι, ἀλλὰ καθὸ δοξάζων καὶ δοξαζόμενος· καὶ οὕτω γε οὐδὲν κωλύει καὶ ἑαυτὸν δοξάζειν τινά· συμβέβηκε γὰρ τῷ αὐτῷ τῷ ἀνθρώπῳ ὄντι οὐσίᾳ πλείω ἅμα, ὥστε οὐδὲν κωλυθήσεται κατ' ἄλλο μὲν δοξάζων εἶναι, κατ' ἄλλο δὲ δοξαζόμενος· κατ' ἄλλο γὰρ καὶ ἄλλο· κατὰ δὲ τὸ ὑποκείμενον, ὅ ποτε ὂν ἔχει ταῦτα συμβεβηκότα, ὁ αὐτός. τοῖς δὲ πρός τι πάντα ποιοῦσιν οὐχ οἷόν τε λέγειν τοῦτο ἔτι· οὐ γάρ ἐστι κατ' αὐτοὺς οὐσία τις, ᾗ συμβέβηκε δοξάζεσθαι, ὅ ἐστι πρός τι, ἀλλ' ἑκάστῳ τῶν ὄντων τὸ εἶναί ἐστιν ἐν τῷ δοξάζεσθαι.*

Also das der Relation zu Grunde Liegende und an sich Seiende nennt Alexander bald *ὑποκείμενον*, bald *ὅ ποτε ὄν*; und diese

Verbindung fanden wir auch bei Aristoteles selbst, in der oben aus de Gen. et Corr. angeführten Stelle: ὅ ποτε ὂν ὑπόκειται. Ὑποκείμενον nennt Aristoteles es öfter, z. B. Met. Γ 5. 1010 ᵇ33, wo von der Relation des αἰσθανόμενον und der αἰσθητά das unterschieden wird was die αἰσθητά an sich und abgesehen von ihrem Wahrgenommen-werden sind: ᵇ30 ὅλως τ' εἴπερ ἔστι τὸ αἰσθητὸν μόνον, οὐθὲν ἂν εἴη μὴ ὄντων τῶν ἐμψύχων· αἴσθησις γὰρ οὐκ ἂν εἴη· τὸ μὲν οὖν μήτε τὰ αἰσθητὰ εἶναι μήτε τὰ αἰσθήματα ἴσως ἀληθές· τοῦ γὰρ αἰσθανομένου πάθος τοῦτό ἐστι· τὸ δὲ τὰ ὑποκείμενα μὴ εἶναι, ἃ ποιεῖ τὴν αἴσθησιν, καὶ ἄνευ αἰσθήσεως, ἀδύνατον: wo er, wäre der Pluralis nicht, auch hätte sagen können: τὸ δὲ ὅ ποτε ὂν μὴ εἶναι καὶ ἄνευ αἰσθήσεως, ἀδύνατον.

Es wäre nun nachzuweisen daß dieser Sinn des ὅ ποτε ὄν, als des einer weiteren Begriffsbestimmung zu Grunde liegenden Substrats, auch in der Abhandlung von der Zeit der richtige und zutreffende ist. Am besten geschähe dieß wohl durch eine eingehende Entwicklung der aristotelischen Lehre von der Zeit; da aber diese hier nicht am Orte wäre, so begnügen wir uns mit dem was auch ohne lange Erörterung verständlich und einleuchtend ist. Es wird sich dabei ergeben daß, außer Alexander, auch Themistius, Simplicius und Johannes Philoponus mit unserer Formel denselben Sinn verbinden, — die drei ersten besonders nicht geringe Zeugen, da ihnen die Physik des Theophrastus und die des Eudemus vorlagen.

Phys. Δ 11. 219 ᵃ20. Das Früher-und-Später erscheint in der Bewegung. Was ich Früher nenne, ist ein Theil der Bewegung, und ebenso das Spätere. Die Bewegung ist also das Substrat des Früher-und-Später. Aber dennoch ist der Begriff des Früher-und-Später-seins verschieden von dem Begriff des Bewegung-seins. Ὃ μέν ποτε ὄν, κίνησίς ἐστι, τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ (näml. τῷ πρότερον καὶ ὕστερον) ἕτερον, καὶ οὐ κίνησις. — Dazu Themist. f. 45$\frac{b}{a}$: τῷ μὲν ὑποκειμένῳ κίνησις ἄμφω, τὸ πρότερον καὶ ὕστερον· τῷ λόγῳ δὲ διαφέρει τῆς κινήσεως· οὐ γὰρ ταὐτὸν κινήσει τε εἶναι καὶ προτέρῳ τε καὶ ὑστέρῳ κτλ. — Simplic. f. 168$\frac{a}{b}$: οὐ μέντοι ταὐτὸν

κινήσει τε εἶναι καὶ προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ κινήσεως, ὥσπερ οὐδὲ μεγέθει καὶ προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ μεγέθους· ἀλλὰ κἂν τῷ ὑποκειμένῳ ταὐτὰ ᾖ, τῷ λόγῳ διαφέρει . . . καὶ τοῦτό ἐστιν ὃ λέγει, „ὃ μέν ποτε ὄν, κινησις," τουτέστιν ἡ ὕπαρξις αὐτὴ καὶ τὸ ὑποκείμενον, „τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ" τουτέστιν ὁ λόγος, „ἕτερον καὶ οὐ κίνησις." — Ioann. Gramm. s. $V\frac{b}{b}$: . . τὸ πρότερον καὶ τὸ ὕστερον κατὰ μὲν τὸ ὑποκείμενον (τοῦτο γάρ φησι τὸ ὅ μέν ποτε ὄν) οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν ἢ κίνησις, κατὰ μέντοι τὸν ὁρισμὸν καὶ τὴν σχέσιν ἕτερα. Vergl. s. $V\frac{a}{a}$.

Δ 11. 219 ᵇ10. Was ich im Nun ergreife, ist immer etwas von der Bewegung; und da dieß in jedem Nun der Fall ist, so ist das Nun insofern immer dasselbe: sein Substrat ist nämlich dasselbe, die Bewegung. — Aber dieß ist keineswegs der Begriff des Nun; sein Begriff ist vielmehr: immer in Anderem und Anderem zu sein. — Daher sagt Aristoteles: τὸ γὰρ νῦν τὸ αὐτὸ ὅ ποτ' ἦν· τὸ δ' εἶναι αὐτῷ ἕτερον. — Dieß erklärt Simplicius so (f. $170\frac{b}{a}$. Schol. coll. p. 389 ᵇ29): αἰτίαν τούτου φησὶ τὸ τὸ νῦν τὸ αὐτὸ εἶναι τῷ ὑποκειμένῳ· τοῦτο γὰρ σημαίνει τὸ „ὅ ποτε ἦν."

Δ 11. 219 ᵇ12. Aristoteles selbst erklärt das Vorstehende so: τὸ δὲ νῦν ἔστι μὲν ὡς τὸ αὐτό, ἔστι δ' ὡς οὐ τὸ αὐτό· ᾗ μὲν γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ, ἕτερον (τοῦτο δ' ἦν αὐτῷ τὸ νῦν), ᾗ δὲ ὅ ποτε ὄν ἐστι τὸ νῦν, *) τὸ αὐτό. — Simpl. f. $170\frac{b}{b}$ . . . τὸ τὸ νῦν ταὐτὸν μὲν εἶναι τῷ ὑποκειμένῳ, τῷ δὲ λόγῳ ἕτερον κατὰ τὸ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ λαμβανόμενον πρότερον καὶ ὕστερον γίνεσθαι . . . Ioann. Gramm. s. $VII\frac{a}{a}$: ὃ δέ ποτε ὄν ἐστι (φησὶ) τὸ αὐτό, τουτέστι κατὰ τὸ ὑποκείμενον.

Δ 11. 219 ᵇ16. Aehnlich wie mit dem Nun verhält es sich mit dem φερόμενον: dieses bleibt als Ding dasselbe, ein Stein, oder was es nun ist; als bewegtes Ding aber (und dieß ist der Begriff des φερόμενον) ist es stets in Anderem und Anderem, und

*) Andere lesen ὃ δέ ποτε ὄν, anstatt ᾗ δὲ ὅ ποτε ὄν.

insofern selbst ein anderes. καὶ ὁμοίως δὴ τῇ στιγμῇ (dele τῇ στιγμῇ) τὸ φερόμενον, ᾧ τὴν κίνησιν γνωρίζομεν καὶ τὸ πρότερον ἐν αὐτῇ καὶ τὸ ὕστερον. τοῦτο δὲ ὅ μέν ποτε ὄν, τὸ αὐτό (ἢ στιγμὴ γὰρ ἢ λίθος ἤ τι ἄλλο τοιοῦτόν ἐστι), τῷ λόγῳ δὲ ἄλλο· ὥσπερ οἱ σοφισταὶ λαμβάνουσιν ἕτερον τὸ Κορίσκον ἐν Λυκείῳ εἶναι καὶ τὸ Κορίσκον ἐν ἀγορᾷ· καὶ τοῦτο δὴ τῷ ἄλλοθι καὶ ἄλλοθι εἶναι ἕτερον. — Themist. f. 46$\frac{a}{b}$: ὥσπερ Σωκράτης τῷ μὲν ὑποκειμένῳ ταὐτόν, ἄν τε ἐνθάδε ἄν τε ἐκεῖσε μετακινεῖται (lege μετακινῆται), τῷ λόγῳ δὲ ἕτερον· οὐ γὰρ ταὐτὸν τὸ ἐν Λυκείῳ τε εἶναι καὶ τὸ ἐν ἀγορᾷ. οὕτως καὶ τὸ νῦν· ἐν μὲν γὰρ τῇ φύσει καὶ τῇ οὐσίᾳ κατὰ τὸ ὑποκείμενον, διαφέρει δὲ τῷ λόγῳ.

Ebenso verhält es sich mit Δ 11. 219 b26: welche Stelle wir jedoch, um nicht in lange Erörterungen verwickelt zu werden, für jetzt übergehen.

Δ 11. 220 a6: καὶ γὰρ ἡ κίνησις καὶ ἡ φορὰ μία τῷ φερομένῳ ὅτι ἕν, καὶ οὐχ ὅ ποτε ὄν (καὶ γὰρ ἂν διαλίποι), ἀλλὰ τῷ λόγῳ. — Die Fahrt (wenn es erlaubt ist daß, wie dem Wort φορά von Aristoteles, s. Phys. E 2. 226 a32 — b1, so dem Worte Fahrt eine weitere Bedeutung beigelegt werde) — die Fahrt ist eine dadurch daß das Fahrende eins ist, und zwar nicht nur so eins daß das Subjekt dasselbe bleibt (denn es könnte ja seine Fahrt unterbrechen und darauf wieder beginnen, wo denn die Bewegung nicht eine wäre, sondern zwei); sondern so daß das Fahrende seinem Begriff nach, welcher das φέρεσθαι ist, eines ist. — Simpl. f. 171$\frac{b}{b}$ ... κατὰ τὸ ὑποκείμενον, ὃ πάλιν ὅ ποτε ὂν εἶπεν.

Δ 14. 223 a21: πότερον δὲ μὴ οὔσης ψυχῆς εἴη ἂν ὁ χρόνος ἢ οὔ, ἀπορήσειεν ἄν τις· ἀδυνάτου γὰρ ὄντος εἶναι τοῦ ἀριθμήσοντος ἀδύνατον καὶ ἀριθμητόν τι εἶναι, ὥστε δῆλον ὅτι οὐδ' ἀριθμός· ἀριθμὸς γὰρ ἢ τὸ ἠριθμημένον ἢ τὸ ἀριθμητόν· εἰ δὲ μηδὲν ἄλλο πέφυκεν ἀριθμεῖν ἢ ψυχὴ καὶ ψυχῆς νοῦς, ἀδύνατον εἶναι χρόνον ψυχῆς μὴ οὔσης, ἀλλ' ἢ τοῦτο ὅ ποτε ὄν ἐστιν ὁ χρόνος, οἷον εἰ ἐνδέχεται κίνησιν εἶναι ἄνευ ψυχῆς. — Simplicius führt dazu (f. 180$\frac{a}{a}$) aus dem Commentar des Alexander Aphr. zur Physik Folgendes an:

ἢ οὐκ ἀριθμητὸν ἔσται. ἀλλὰ τὸ μὲν ᾧ συμβέβηκεν ἀριθμητῷ γίνεσθαι, ἔσται, οἷον ἵπποι ἢ ἄνθρωποι· (letzteres Beispiel ist freilich nicht all zu wohl gewählt) οὐ μὴν ἀριθμητὸν ὡς ἀριθμητόν. καὶ γὰρ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων πρός τι, μὴ ὄντος εἰ τύχοι τοῦ δεξιοῦ, ὅς μὲν ἦν ἀριστερός, ἔσται, οἷον Σωκράτης (= ὅ ποτε ὄν), ἀριστερὸς δ' οὔ. εἰ οὖν τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ὡς ἀριθμητὸς (lege ὡς ἀριθμητὸν) ὁ χρόνος ἦν, μὴ ὄντος τοῦ ἀριθμήσοντος οὐκ ἂν εἴη ὁ χρόνος· τὸ μέντοι τῷ χρόνῳ ὑποκείμενον, ὅπερ ἦν ἡ κίνησις, οὐδὲν κωλύει εἶναι. — Ioann. Gramm. V$\frac{a}{a}$: οὐ γὰρ οἷόν τε χρόνον εἶναι ἄνευ ψυχῆς, εἰ μὴ ἄρα τὸ τῷ χρόνῳ ὑποκείμενον· τοῦτο δέ ἐστιν ἡ κίνησις.

So sicher nun nach all diesem der Begriff des ὅ ποτε ὄν ist, so wenig ist es die grammatische Ableitung der Formel: welches beides sie freilich mit mehreren aristotelischen Ausdrücken, wie dem berühmten τί ἦν εἶναι, theilt. Sollte es aber nicht wohl erlaubt sein, auch hierüber wenigstens eine Vermuthung vorzubringen? wäre es auch nur in der Hoffnung dadurch belehrende Erwiderungen zu veranlassen.

Man könnte zunächst denken, die Worte unsrer Formel seien so viel wie ὅ τι δή ποτ' ἐστί, quidquid est, und hierfür scheint Eudemus zu sprechen: es trifft sich nämlich daß wir eine authentische Interpretation des ὅ ποτε ὄν von der Hand dieses vertrauten Schülers des Aristoteles besitzen. Simpl. f. 171$\frac{a}{a}$: καὶ ὁ Εὔδημος δὲ τὰ αὐτὰ περὶ τοῦ νῦν ἐν τῷ τρίτῳ τῶν Φυσικῶν φησί, γράφων οὕτως· „εἰ δὲ νοήσαιμεν φερομένην στιγμήν, τῷ δὲ ἐν ἄλλῳ τῆς γραμμῆς γίνεσθαι καὶ αὐτὴν ἄλλο καὶ ἄλλο γινομένην, οὕτω δὲ οἰηθείημεν καὶ περὶ τοῦ νῦν ἔχειν, τὸ μὲν ὑποκείμενον, ὅ τι δή ποτε δεῖ νοῆσαι αὐτό, διαμένει (lege διαμενεῖ) τὸ αὐτό, ἐν ἄλλῳ δὲ καὶ ἄλλῳ γινόμενον ἕτερον καὶ ἕτερον ἔσται. ὥστε εἶναι κατὰ μὲν τὸ ὑποκείμενον, ὅ τι δή ποτέ ἐστι, ταὐτό, τῷ δὲ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ γίνεσθαι, καθὸ ἕτερον ἤδη πρότερον καὶ ἕτερον ὕστερον γίνεται, ταύτῃ τὸ νῦν ἕτερον. ταύτῃ δὲ καὶ

ἀριθμὸς ὁ χρόνος· ὥστε ὅταν μὲν τὰ νῦν ᾖ τὰ αὐτά, καὶ ὁ ἀριθμὸς καὶ ὁ χρόνος ὁ αὐτὸς ἔσται, ὅταν δὲ ἕτερα, καὶ τὰ λοιπὰ ἕτερα."

Aber nicht ὅ τι δή ποτέ ἐστιν ist die Uebersetzung des ὅ ποτε ὄν, sondern τὸ ὑποκείμενον ὅ τι δή ποτέ ἐστιν. Es scheint demnach daß Eudemus durch sein ὅ τι δή ποτέ ἐστιν nur das aristotelische ποτέ umschreibt; so daß des Aristoteles ὅ ὄν durch τὸ ὑποκείμενον ausgedrückt wäre. — Und was das ποτέ anlangt, so möchte es wohl möglich sein zu erklären, wie es zu der angegebenen Bedeutung komme. Es bedeutet nämlich ποτέ das, sei es in der Vergangenheit, sei es in der Zukunft gegen das νῦν fest Bestimmte (vergl. Phys. Δ 13. 222 ^{a}24 ff., wo jedoch etwas im Text verdorben ist), bestimmt aber in der Weise, daß die Größe des Abstandes vom Nun dem Redenden entweder unbekannt oder gleichgültig ist, oder auch beides. Denn ist der Abstand nicht gleichgültig, und wir kennen ihn, so sagen wir nicht: einmal, — sondern: vor vier Jahren, über drei Wochen. Hier fängt nun der Genius der Sprache an sein willkürlich-geistreiches Spiel zu treiben: er läßt die Hauptsache fallen, nämlich das Temporale, und gebraucht das ποτέ um lediglich zu bezeichnen daß das in Rede Stehende zwar an sich fest bestimmt, diese Bestimmung dem Redenden aber unbekannt sei, oder daß ihm, wüßte er es auch, für den vorliegenden Zweck nichts darauf ankommt. Ein Beispiel giebt Arist. Met. B 4. 999 ^{b}12: ἔτι δ' εἴπερ ἡ ὕλη ἔστι διὰ τὸ ἀγέννητον εἶναι, πολὺ ἔτι μᾶλλον εὔλογον εἶναι τὴν οὐσίαν ὅ ποτε ἐκείνη γίγνεται, d. h. wozu jene wird, und zwar in jedem gegebenen Fall wo eine Genesis stattfindet, ποτέ. Ferner Met. Z 7. 1032 ^{b}21: τὸ δὴ ποιοῦν καὶ ὅθεν ἄρχεται ἡ κίνησις τοῦ ὑγιαίνειν, ἐὰν μὲν ἀπὸ τέχνης, τὸ εἶδος ἐστὶ τὸ ἐν τῇ ψυχῇ, ἐὰν δ' ἀπὸ ταὐτομάτου, ἀπὸ τούτου ὅ ποτε τοῦ ποιεῖν ἀρχὴ τῷ ποιοῦντι ἀπὸ τέχνης. Bei dem was von selbst entsteht ist das der Anfang was auch der Anfang wäre wenn es durch kunstmäßige Arbeit zu Stande käme; dieses ist in jedem einzelnen Fall ein Bestimmtes, aber nach der unendlichen Mannigfaltigkeit der Fälle ein unendlich Mannigfaltiges und insofern Unbekanntes und nicht weiter in Betracht Kommendes; daher ἀπὸ τούτου ὅ ποτε ἀρχὴ τῷ

ποιοῦντι ἀπὸ τέχνης. — Ob auch die Fälle Met. B 4. 1001 a7 Top. Z 8. 146 b8. Phys. A 1. 185 b30. de Sensu et Sensili 3. 439 a10 hierher zu ziehen seien, wagen wir nicht zu entscheiden. Dagegen völlig sicher steht die angegebene Bedeutung Phys. E 3. 227 a15: καὶ ὥς ποτε γίνεται (wahrscheinlich ist γίνεται zu streichen, doch kommt für die vorliegende Frage nichts darauf an) τὸ συνέχον ἕν, οὕτω καὶ τὸ ὅλον ἔσται ἕν, οἷον ἢ γόμφῳ ἢ κόλλῃ ἢ ἁφῇ ἢ προσφύσει, d. h. das Mehr oder Weniger, der Grad der Continuität hängt ab von dem was in jedem gegebenen Fall die Continuität hervorbringt. Ebenso Categ. 9. 11 a34: ὥστε αὗται ἂν καὶ ποιότητες εἴησαν, αἱ καθ' ἕκαστα, καθ' ἅς ποτε καὶ ποιοὶ λεγόμεθα. *)

Dieß nun auf unser ὅ ποτε ὄν angewendet, so ist das ὑποκείμενον zwar in jedem Fall ein Bestimmtes, aber dieß Bestimmte ist unmittelbar als gleichgültig, wo nicht gar als unbekannt gesetzt. Das den Elementen zu Grunde Liegende i s t zwar etwas, aber w a s es sei läßt sich nicht aussprechen, da jeder Begriff ihm das rauben würde was seine Bestimmung ausmacht, nämlich die Unbestimmtheit. Τὸ φερόμενον, mittels dessen ich das Nun ergreife und durch das Nun die Zeit, ist zwar i n j e d e m e i n z e l n e n F a l l e i n B e s t i m m t e s, sei es nun ein Punkt oder ein Stein oder der Schatten des Gnomon, oder was es sonst sein mag; aber dieß Bestimmte ist für meinen Zweck und den Begriff des φέρεσθαι u n e r h e b l i c h; es ist mir gleichgültig, w a s seiend es ein φερόμενον ist.

Und damit wäre ja wohl auch das ὅ ὄν erklärt. Da ist ein Fahrendes, ein φερόμενον. Als Fahrendes, seinem Begriff nach (denn φέρεσθαι ist sein Begriff), ist es stets in Anderem und Anderem, und daher insofern selbst stets ein anderes. Aber abgesehen von seinem φέρεσθαι ist es auch etwas an sich, zwar nach den verschiedenen Fällen ein Verschiedenes, ein Punkt, ein Stein u. s. w., aber

*) Den bekannten schon ganz abgeschliffenen Gebrauch des ποτέ in διὰ τί ποτε, πῶς ποτ' ἔχει, Ζεὺς ὅστις ποτ' ἐστί u. s. w. dürfen wir hier übergehn; von den zwei Momenten des ποτέ, daß es ein in e i n e m Sinn Bestimmtes, in einem andern Sinn Unbestimmtes bedeutet, ist hier nur das letztere übrig geblieben, so daß ποτέ hier so zu sagen die Rathlosigkeit oder auch bloß die Neugier ausdrückt.

doch in dem einzelnen Fall ein Bestimmtes. (Dieß alles liegt in dem ποτέ.) Dasjenige nun, was seiend es ein Fahrendes ist, bleibt dasselbe (219 b18): τοῦτο δέ (näml. das φερόμενον), ὅ μέν ποτε ὄν, τὸ αὐτό (ἢ στιγμὴ γὰρ ἢ λίθος ἤ τι ἄλλο τοιοῦτόν ἐστι), τῷ λόγῳ δὲ ἄλλο. Ebenso 223 a27: „dasjenige, was seiend es die Zeit ist, kann auch ohne die Seele existiren, nämlich die Bewegung:" τοῦτο ὅ ποτε ὂν ἐστιν ὁ χρόνος. Und ähnlich in den übrigen Fällen.

Anmerkung. Von den Neueren hat meines Wissens nur Herr Prantl *) über das ὅ ποτε ὄν geredet; und es muß anerkannt werden, daß die Erklärung des Herrn Prantl in einigen Fällen, wie dem Früher und Später, dessen ὅ ποτε ὂν die Bewegung ist, und dem φερόμενον, dessen ὅ ποτε ὂν ein Stein u. s. f. ist, völlig der Wahrheit gemäß ist. (Was Herr Prantl von dem Jetzt sagt, kann ich mir nicht aneignen; ebenso wenig den Schluß seiner Anmerkung.) Dagegen seine Uebersetzung scheint mir nicht glücklich: „was ein Ding gerade je einmal ist." Denn 1) bleibt darin das ὂν unübersetzt; 2) das ὅ wird allerdings richtig als Prädikat gefaßt, aber als Prädikat zu ἐστί gezogen, da es doch zu ὂν gehört; das Prädikat zu ἐστί (welches ἐστί bald geschrieben wird, bald zu ergänzen ist) ist der Begriff, φερόμενον, νῦν u. s. w. Die Bildung der Formel kann man sich aus dem Schema klar machen: τύραννος ὢν πρᾶός ἐστιν (= ὅ ὂν φερόμενόν ἐστιν). Man wird zugeben daß τύραννος als Prädikat nicht zu ἐστίν, sondern zu ὢν gezogen werden muß; τύραννος ὤν, als Ganzes, repräsentirt das Attribut des ausgelassenen Subjekts, und τύραννος ist Prädikat nicht des Hauptsatzes, sondern des verkürzten Attributivsatzes.

Berlin, im Februar 1857.

Dr. Ad. Torstrik.

*) In der vierzigsten Anmerkung zum vierten Buch seiner Uebersetzung der Physik (Leipzig, Engelmann. 1854).